



Zürcher Komitee JA zur Individualbesteuerung

Wir freuen uns sehr über den erfolgreichen Start. Im Wissen, dass Unterschriftensammlungen für eine Volksinitiative kein Spurt, sondern ein Marathon ist – rennen wir weiter...



Einladung zur Mitgliederversammlung 2021

Mittwoch, 16. Juni 2021, 18.00 Uhr – im Restaurant Belvoirpark, Zürich

Unsere Referentin, Staatssekretärin **Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch**, Direktorin des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO, gibt uns Einblick in ihr spannendes Tätigkeitsgebiet.

Anfahrt:

Ab Hauptbahnhof erreichen Sie den Belvoirpark mit dem Tram Linie 7 (Richtung Wollishofen) über Bahnhof Enge. Es gibt nur wenige Parkplätze.

Programm:

ab 17.30h Eintreffen der Gäste, Apéro
18.00–18.45h Mitgliederversammlung
19.00–19.45h Referat Dr. Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch
20.00h Abendessen

Bitte senden Sie Ihre **Anmeldung bis spätestens 7. Juni** an: Sibylla Stoffel-Hahn, Hubrainstrasse 23, 8124 Maur oder an s.stoffel@fdp-frauen-zh.ch

Selbstverständlich sind auch Gäste immer herzlich willkommen!



Belvoirpark Restaurant

Dr. Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch

Impressum

Konzept/Text: Sibylla Stoffel-Hahn • Design/Grafik: Harry Bruppacher, visuelle Konzepte & Grafik • Druck: K-Production AG • Auflage: 9'000 Ex. • Erscheint 2x jährlich
Verlag und Redaktion: FDP. Die Liberalen, Postfach 6136, 3001 Bern • Das Bulletin FDP Frauen Kanton Zürich ist eine Beilage zur Kantonsausgabe Zürcher Freisinn.

FDP
Die Liberalen
Frauen

BULLETIN

Nr. 1/2021

Infos der
FDP Frauen
Kanton Zürich

Pandemie und Gleichberechtigung – was bleibt?

Jüngst titelte die NZZ: «Die Pandemie wirft die Gleichberechtigung der Frauen um Jahrzehnte zurück». In der Tat zeigen zwei im März publizierte Studien, dass sich mit Corona die Situation der Frauen weltweit deutlich verschlechtert hat. Derweil hat die Schweiz einige Fortschritte in Sachen Gleichberechtigung erzielen können – zugleich besteht auch hierzulande noch Potential.

«Die Corona-Situation hat mich in Sachen Gleichberechtigung zurückgeworfen», erzählt Sandra. Die knapp 50-jährige Betriebswirtin arbeitet als selbständige Unternehmensberaterin und Coach. Als solche berät und begleitet sie Menschen, Teams und Organisationen in Veränderungsprozessen – nun hat die Pandemie ihr eigenes Leben auf den Kopf gestellt. «Mit Home Schooling und dem zeitweisen Wegfall von Kita sowie der Haushaltshilfe, die nicht mehr kommen konnte, kam ich ans Limit. Obwohl mein Mann und ich uns die Familienarbeit emanzipiert teilen, blieb doch ein Grossteil an mir hängen.»

Sandra ist nicht allein. Das Corona-Jahr 2020 hat die Gleichstellung der Frauen weltweit deutlich verschlechtert, wie verschiedene Studien aufzeigen. Gemäss der jährlich publizierten Weltwirtschaftsforum (WEF) Studie «Global Gender Gap Report» sind Haushalt sowie Kinder- oder Seniorenbetreuung überproportional an den Frauen hängen geblieben. Und möglicherweise könnte sich die Arbeitszeit-Situation von erwerbstätigen Frauen dauerhaft verschlechtern.

Corona: minus 40 Jahre bis zur Gleichberechtigung

Im Gleichstellungsbericht von 2019 war das WEF noch davon ausgegangen, dass bei gleichbleibendem Tempo in 95 Jahre die Gleichstellung erreicht ist. Nun soll es rund 136 Jahre dauern, bis Frauen gesellschaftlich, politisch und im Wirtschaftsleben den Männern gleichgestellt sind. «Die Pandemie hat die Gleichstellung der Geschlechter sowohl am Arbeitsplatz als auch zu Hause grundlegend beeinflusst und



landet. Grund dafür ist insbesondere der deutlich grössere Frauenanteil in den Parlamenten, mit neu 42 Prozent der Sitze gegenüber dem Vorjahr von 32,5 Prozent. Derweil ist der Anteil der Frauen in Regierungsämtern mit 42,9 Prozent konstant geblieben.

Was bleibt von der Ausnahmesituation?

Während sich in einigen Familien die traditionelle Verteilung der unbezahlten Kinderbetreuung verfestigte, eröffneten sich in anderen aber auch Chancen: Gemäss einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung aus Deutschland hat sich bei rund 75 Prozent der Familien zwar die Verteilung der Kinderbetreuung im 2020 nicht verändert – zugleich aber haben etliche Väter durch kürzere Arbeitszeiten oder Homeoffice mehr Zeit mit der Betreuungsarbeit verbracht. Die Corona-Krise offenbart somit auch ein Potenzial für mehr gleiche Arbeit in der Familie.

Fortschritt dank der Digitalisierung, Home Office ohne Pendlerstress, mehr Zeit für die Familie, Besinnung auf die zentralen Werte ohne Ablenkung... wengleich Corona trotz allem auch einiges Positives mit Blick auf Familie und Lebensgestaltung gebracht hat, so offenbart die Pandemie hinsichtlich Gleichberechtigung, dass noch einiges zu tun ist. Ein weiteres Jahrhundert kann es aber nun wirklich nicht mehr dauern! Es braucht die entsprechenden Rahmenbedingungen jetzt, sei es bei der externen Kinderbetreuung, bei der Altersvorsorge oder auch der Individualbesteuerung. Nur wenn es sich für die Frauen lohnt, werden sie ein höheres Pensum in der Erwerbstätigkeit wahrnehmen. Das ist eine Tatsache! ■

jahrelange Fortschritte rückgängig gemacht», wird die WEF-Geschäftsführerin Saadia Zahidi zitiert.

Im Verhältnis zu vielen anderen Ländern hat die Schweiz im diesjährigen Ranking des WEF einen rechten Sprung nach vorne gemacht: Wir sind um 8 Plätze nach vorne auf Rang 10, von 156 Ländern ge-

Editorial

Mein Abschied als Präsidentin

Als ich im Jahr 2014 zur Präsidentin der FDP Frauen Kanton Zürich gewählt wurde, war mein ursprünglicher Plan, das Amt für 4 Jahre zu übernehmen. Es sind nun sieben Jahre daraus geworden. Sieben spannende und interessante Jahre, die ich nicht missen möchte. Nun ist es Zeit für meine Nachfolge. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge, werde ich das vielseitige Amt an der nächsten Mitgliederversammlung übergeben. Es ist mir ein Anliegen, meinem Vorstand einen grossen Dank auszusprechen. Mein Dank gilt aber auch unseren treuen Mitgliedern und unseren aktiven Politikerinnen und Politikern, die mich durch all diese Jahre begleitet haben. Sie alle leisten einen grossen Beitrag für die Gesellschaft, der sehr geschätzt wird.

Unser Verein hat in der politischen Landschaft viel erreicht, das spiegelt sich nicht nur in den Resultaten der letzten Wahlen. Dieser Erfolg ist das Ergebnis einer sehr guten Zusammenarbeit mit der kantonalen Partei, mit den Jungfreisinnigen und mit den FDP Frauen Schweiz. Fazit meiner langjährigen Tätigkeit für die FDP Frauen Kanton Zürich, stark sind wir im Team und erreichen unser Ziel nur so. Ich wünsche meiner Nachfolge dieselben guten Erfahrungen und dem Verein eine erfolgreiche, politische Zukunft.

Ihre Sibylla Stoffel-Hahn, Präsidentin FDP Frauen Kanton Zürich





Eidgenössische Volksinitiative
«Für eine zivilstandsunabhängige
Individualbesteuerung
(Steuergerechtigkeits-Initiative)»

→ für mehr Gerechtigkeit

Heute wird das individuelle Einkommen von gemeinsam besteuerten Paaren (Ehe/eingetragene Partnerschaft) steuerlich anders gewertet als dasjenige von nicht verheirateten Paaren/Alleinstehenden. Das individuelle Einkommen kann steuerlich nur unabhängig des Zivilstands bemessen werden – deshalb braucht es **endlich** die Individualbesteuerung!

→ gegen die Heiratsstrafe

Das heutige Steuersystem kann dazu führen, dass die gemeinsam besteuerten Paare schlechter gestellt sind und mehr Steuern bezahlen als ein vergleichbares individuell besteuertes nicht verheiratetes Paar («Heiratsstrafe»). Dies insbesondere dann, wenn beide Ehegatten einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Individualbesteuerung würde die Heiratsstrafe **endlich** beseitigen!

→ Gleichstellung vorantreiben

Unsere Gesellschaft ist von Diversität geprägt und beinhaltet verschiedene partnerschaftliche Lebensmodelle. Die Individualbesteuerung wird allen Arten des Zusammenlebens gerecht. Damit würde auch das Steuerrecht **endlich** die Gleichstellung aller Lebensmodelle vorantreiben!

→ Chancengleichheit schaffen

Das heutige Steuersystem begünstigt Ehen, in denen nur der/die eine Ehegatte/Ehegattin seinem/ihrer Beruf nachgeht und damit alleine für das Einkommen sorgt. Insbesondere gut ausgebildete Frauen werden so vom Arbeitsmarkt abgehalten. Die Individualbesteuerung setzt **endlich** die richtigen steuerlichen Erwerbsanreize. Damit hilft sie mit, den Fachkräftemangel zu beheben. Insbesondere schafft sie aber mehr Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt.



Scanne mich

Zeit für eine Veränderung – endlich!
Jetzt mithelfen und unterschreiben!

Verein Individualbesteuerung Schweiz
Kramgasse 73, 3011 Bern

Spendenkonto IBAN: CH880025425421136740F
Vielen Dank für die Unterstützung!

**Regionale
Lebensmittel
massiv
verteuern?**

am
13. Juni

**2xNEIN
zu den extremen
Agrar-Initiativen**

www.zukunft-pflanzenschutz.ch

Persönlich

Fünf Fragen an Sibylla Stoffel-Hahn

Mit viel liberalem Engagement werden zukünftige Politikerinnen unterstützt und begleitet von den FDP Frauen Kanton Zürich unter der Leitung unserer Präsidentin. Ziel sollte sein mehr Frauen für eine aktive Rolle in der Politik zu gewinnen.



1. Was hat Sie bewegt, in die Politik einzusteigen?

Aufgewachsen in einer liberalen Familie wurde viel am Familientisch diskutiert und auch politisiert. Jahre später, erlebte ich die Alltagsorgen meines Mannes, als Unternehmer im Aufbau seiner Firma. Das politische Bewusstsein wird unweigerlich aktiviert, ist man doch direkt betroffen von den Rahmenbedingungen und der Bürokratie. Das war damals meine Motivation für eine Mitgliedschaft in der Ortspartei.

2. Weshalb sind Sie Mitglied bei den FDP Frauen Kanton Zürich?

Aufmerksam wurde ich auf die FDP Frauen im Rahmen einer SRF Dokumentation. Diese lustvolle politische Frauen Runde hatte es mir angetan und auch bestätigt, dass wir bürgerlichen Frauen die Politik nicht nur den linken Parteien überlassen dürfen. Nach einer kurzen Zeit im Vorstand der FDP Frauen Kanton Zürich übernahm ich 2014 das Präsidium.

3. Wo liegen die Prioritäten Ihrer politischen Arbeit?

Der Fokus liegt auf unseren Kernthemen „Vereinbarkeit Beruf und Familie, Bildung und Sicherheit“. Alle Frauenthemen sind aber auch Männerthemen. Diese sind nur in einem gemeinsamen Einsatz zu lösen. Es bedingt neue Arbeitsmodelle und Rahmenbedingungen, zur Stärkung der Familien und der Wirtschaft. Hier ist die Politik und der Arbeitgeber gefordert. Leider hat es immer noch nicht genug Frauen in den politischen Ämtern. Auch wenn viele Frauen sich liebend gern in die Politik einbringen möchten, die vielseitigen Lebensverläufe der Frauen erschweren es, den Einstieg in die Politik zum richtigen Zeitpunkt zu finden. Hier sehe ich meine Aufgabe und die von meinem Team. Es gilt die Frauen zu unterstützen und zu begleiten.

4. Wie verbringen Sie am liebsten Ihre Freizeit?

Neben der Politik, lebe ich meine zweite Leidenschaft im Western-Reitsport zusammen mit meinen zwei Pferden. Ich bin täglich im Stall beim Training und genieße auch lange Ausritte im Gelände. Das ist der perfekte Ausgleich. Neben dem Sport tauche ich gerne in die schöne Welt der Klänge ein, ich genieße Musik und Kunst – die Sprache die keine Grenzen kennt.

5. Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Unserem politischen Nachwuchs Rahmenbedingungen anzubieten, die Politik, Beruf und soziales Umfeld vereinbaren lässt. Für mich ist das Milizsystem der Königsweg in der Politik. Allgemein wünsche ich mir etwas mehr Toleranz und Respekt, Offenheit, Neugierde und etwas mehr Empathie.

Interesse, selbst in die Politik einzusteigen? Jetzt ist der Moment aktiv zu werden!

Bei den Gemeindewahlen 2022 ist es den FDP Frauen Kanton Zürich ein grosses Anliegen den Frauenanteil in politischen Gremien deutlich zu erhöhen. Die Corona-Krise hat gezeigt: auf kommunaler Ebene kann viel bewirkt werden, dafür braucht es jedoch starke liberale Kräfte. Um ihr Wählerpotential voll ausschöpfen zu können, muss die FDP auf gut durchmischte Listen der Legislativmitglieder in den Parlamentsgemeinden setzen und bei den Exekutivmitgliedern auf eine starke Frauenvertretung achten. Aktuell sind die Ortsparteien am Suchen der Kandidatinnen und Kandidaten. Interessierte Frauen melden sich am besten umgehend bei den Ortsparteipräsidenten ihrer Wohngemeinde.

Die Politik scheint in dieser Zeit fast nur noch ein Thema zu kennen: Corona. Die politische Arbeit auf kommunaler Ebene findet derweil im medialen Blätterwald und in den sozialen Medienkanälen wenig Beachtung. Dabei wird gerade im Kleinen Grosses geleistet: Sei es mit finanzieller Hilfe für das lokale Gewerbe, sei es in Alters- und Pflegeheimen oder mit Initiativen der Gemeinden für nachbarschaftliche oder psychologische Unterstützung. Die Kommunalpolitik bietet eine gute Möglichkeit, um erste Erfahrungen in der Politik zu sammeln und sich für liberale Ideen einzusetzen. In vielen Ortsparteien laufen bereits die Gespräche für die Kandidatinnen- und Kandidatensuche für die Kommunalwahlen im Februar 2022. Motivierte und kompetente FDP-Frauen dürften reelle Chancen

auf einen guten Listenplatz (Parlamentsgemeinden) haben oder für ein Exekutivamt vorgeschlagen werden. Bei den nun kommenden Wahlen dürfte der Wunsch der Wählerschaft nach einer starken Frauenvertretung gross sein. Melden Sie sich bei Ihrer Ortsparteipräsidentin oder Ihrem Ortsparteipräsidenten und bekunden Sie jetzt ihr Interesse, nächstes Jahr anzutreten; sei es für einen Sitz im Gemeindeparlament, im Stadtrat oder Gemeinderat (Exekutive), in der Schulpflege, der Rechnungsprüfungskommission und weitere. Es braucht Frauen und Männer mit unterschiedlichem Hintergrund hinsichtlich ihres Berufes, Alter und Erfahrungen. Mit den FDP-Frauen ist im Wahljahr 2022 in den Gemeinden zu rechnen! ■



«Erntemengen würden massiv zurückgehen»

Am 13. Juni stimmt die Schweiz über die Trinkwasser- und die Pestizidverbotsinitiative ab. Barbara Schwab Züger aus Walperswil BE produziert auf 18 Hektaren Anbaufläche Erdbeeren und beschäftigt in der Hauptsaison bis zu 140 Personen. Sie erklärt, weshalb sie die beiden Agrar-Initiativen ablehnt.



Was würde bei einer Annahme der beiden Agrar-Initiativen passieren?

Auf vielen Betrieben mit Spezialkulturen wie bei uns mit Beeren und Obst machen die Direktzahlungen nur einen geringen Anteil am Umsatz aus. Bei einer Annahme der Trinkwasser-Initiative würden viele aus dem Direktzahlungssystem aussteigen, um weiterhin mit den zugelassenen Pflanzenschutzmitteln die gewohnten Mengen produzieren zu können. Bei Annahme der Pestizidverbotsinitiative könnten wir die Kulturen dann definitiv nicht mehr wie gewohnt mit Pflanzenschutzmitteln schützen.

Was würde ein komplettes Verbot von Pflanzenschutzmitteln für den Absatz von Schweizer Erdbeeren bedeuten?

Die Erdbeere ist ein hoch sensibles Produkt. Temperaturen und Witterung entscheiden in kürzester Zeit darüber, wie und ob sich Pilzkrankheiten oder Schädlinge auf den Beeren ausbreiten. Wird nicht reagiert, ist schnell die

ganze Ernte bedroht. Pilzsporen sind beim Pflücken nicht sichtbar. Das merkt die Kundschaft erst, wenn die Erdbeeren nach kurzer Zeit faul werden. Zur Sicherung der Haltbarkeit und um Foodwaste zu verhindern, brauchen wir deshalb Pflanzenschutzmittel. Haben wir diese nicht mehr, würden die Erntemengen massiv zurückgehen, die Preise steigen und die regionale Produktion geschwächt.

Weshalb sind die Initiativen alles andere als liberal?

Sie zwängen die Landwirtschaft in ein Korsett, das an Ballenberg erinnert. Es verteuert die Produktion unnötig und macht nicht nur Erdbeeren unerschwinglich für einkommensschwache Käuferschichten. Die beiden Initiativen entmündigen die Konsumentinnen und Konsumenten, deren Eigenverantwortung so eingeschränkt wird. Sie sollen mit ihrem Einkauf selbst bestimmen können, welche Produktion sie wirklich wollen.

Was unternehmen sie, um ihre Produktion umweltfreundlicher zu machen?

Wir experimentieren seit Jahren mit Biopflanzenschutzmitteln und Nützlingen; in den geschützten Folientunnels ist das einfacher als im Freiland. Sensoren und Präzisionstechnologie helfen, den Pflanzenschutz noch effizienter zu betreiben und die eingesetzten Mengen zu reduzieren. Die extremen Agrar-Initiativen verhindern allerdings solche innovativen Lösungen und schränken auch die dafür nötige Forschung ein.

Wichtig ist mir der Klimaschutz: Wir investierten viel in Solarenergie und peilen so eine komplett CO₂-neutrale Produktion an. Trotz ständiger Optimierungen sind wir aber weiterhin auf Pflanzenschutzmittel angewiesen, damit wir die vom Markt verlangten Mengen garantieren können. ■